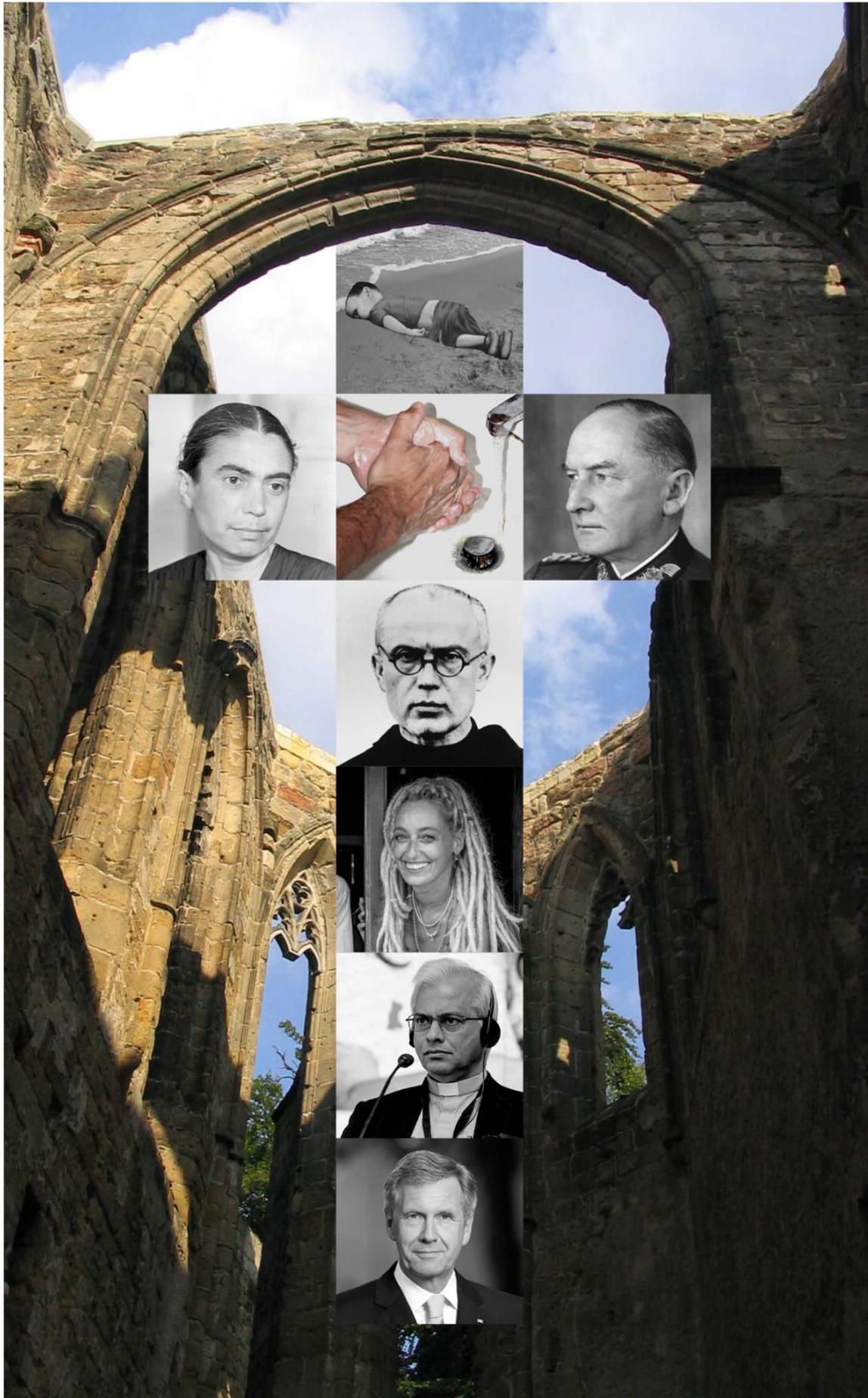
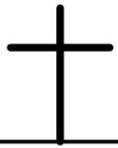


„Ich wasche meine Hände in Unschuld!“ – Kreuzweg





Ich wasche meine Hände in Unschuld



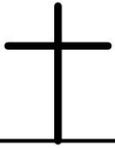
Foto: Lars Klintwall Malmqvist - https://commons.wikimedia.org/wiki/File:OCD_handwash.jpg

Pontius Pilatus

Als Pilatus sah, dass er so nichts erreichte und der Tumult nur immer größer wurde, ließ er eine Schüssel mit Wasser bringen. Für alle sichtbar wusch er sich die Hände und sagte: »Ich bin nicht schuld daran, wenn das Blut dieses Menschen vergossen wird. Die Verantwortung dafür trägt ihr!« (Mt. 27,24)

Wir waschen unsere Hände in Unschuld. Wir haben Jesus nicht gekreuzigt. Das waren die römischen Soldaten. Wir haben Jesus auch nicht verraten, das war Judas. Und wir haben nicht gerufen: „Kreuzigt ihn!“ Das war der Pöbel vor dem Palast. Nein, Wir haben damit nichts zu tun.

Doch ist es wirklich so einfach? Kreuzigen wir nicht jeden Tag Jesus? Also nicht seinen Körper. Aber seine Lehre, sein Vermächtnis, seine Ideale, seine Werte? Waschen wir unsere Hände in Unschuld?



Jesus wird zum Tode verurteilt – von einem wütenden Mob ausgeliefert, einen Richter treffend, der zwar keine Schuld erkennen kann, sich aber der Masse beugt und so Unrecht spricht.

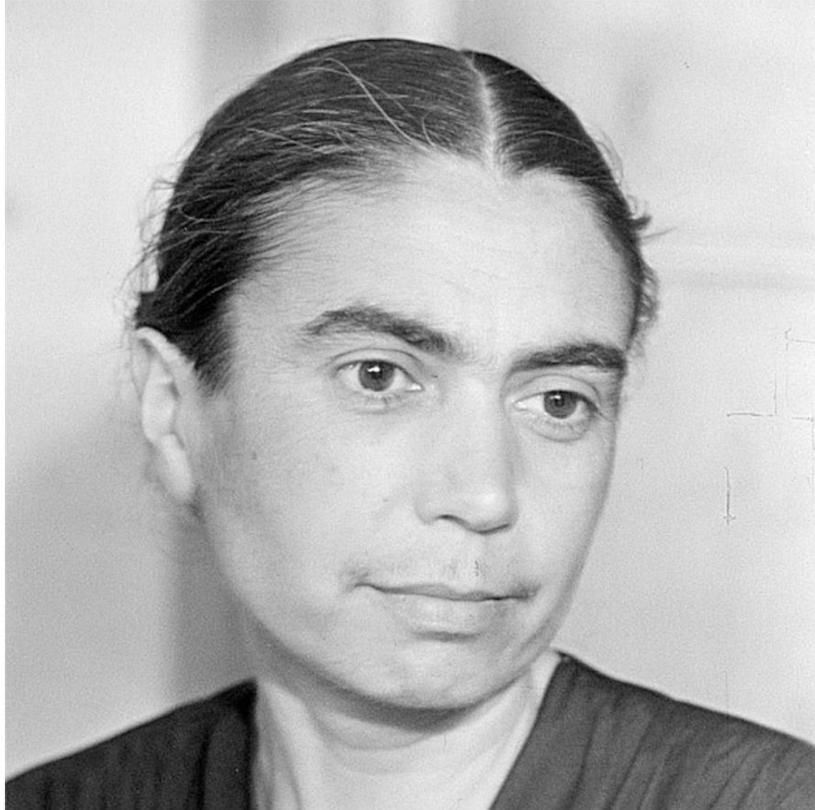


Foto: Deutsche Fotothek – https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Fotothek_df_pk_0000213_012.jpg

Hilde Benjamin

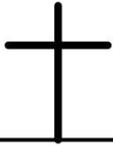
Hilde Benjamin: Juristin, nach dem Volksaufstand 1953 war sie 14 Jahre lang Justizministerin der DDR. Ihre Spitznamen waren nicht schmeichelhaft: „rote Hilde“, „blutige Hilde“ oder „rote Guillotine“. Hilde Benjamin kannte keine Gnade. Sie hat verurteilt: hart, unnachgiebig. Benjamin fällte von 1949 bis 1953, neben Zuchthausstrafen von insgesamt 550 Jahren und 15-mal lebenslänglich, zwei Todesurteile. Sie setzte sich gegen die Abschaffung der Todesstrafe ein. Manche verglichen sie mit dem Nazi-Richter Roland Freisler. Hilde Benjamin verurteilte Menschen – nicht nach rechtsstaatlichen Prinzipien, sondern despotisch. Warum verurteilte sie so hart? Standen ihre erlebten Verletzungen dahinter? Sie hatte als Kommunistin in der Nazi-Zeit Berufsverbot, ihr Mann starb im KZ. Wir wissen es nicht.

Wir waschen unsere Hände in Unschuld. Wir haben niemanden zum Tode verurteilt, auch keinem die Freiheit genommen. Wir glauben: gerecht zu urteilen, nicht so brutal, wie diese Juristin. Nein, niemals würden wir zu solcher Härte fähig sein, denn wir sind zivilisiert, kennen den Wertecodex und wissen über das hohe Gut einer rechtsstaatlichen Justiz.

Waschen wir unsere Hände in Unschuld:

wenn wir Menschen nach ihrem Äußeren be- und verurteilen, nach ihrer Herkunft, wenn wir ohne Kenntnis Gerichtsurteile als zu mild kommentieren, unser Rechtsempfinden über die Gerechtigkeit stellen, oder anderen absprechen, recht zu haben, weil es uns nicht gefällt?

Waschen wir unsere Hände in Unschuld?



Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern – unfreiwillig, aber ohne zu jammern oder zu klagen, obwohl es ungerecht ist. Er nimmt es und beginnt seinen Weg, der im Tod endet.

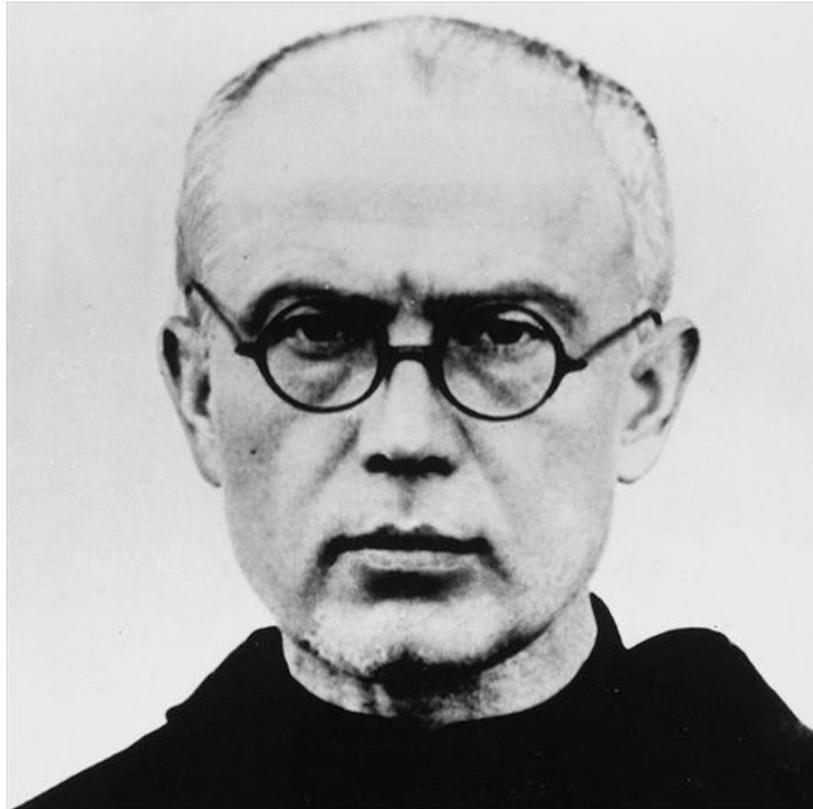


Foto: unbekannt – <http://www.v-like-vintage.net/uploads/images/Cropped700/00130919.jpg>

Maximilian Kolbe

Maximilian Kolbe: Ordensmann und Priester. Nach dem Überfall der Nazis auf Polen, bekam Kolbe recht schnell Probleme mit der Gestapo. Der Priester gewährte 2300 Juden und dazu noch anderen polnischen und ukrainischen, griechisch-katholischen Flüchtlingen Zuflucht. Nach mehreren Verhaftungen musste Kolbe ins KZ Auschwitz. Dort nahm er freiwillig das schwere Kreuz auf sich und ging in den Hungerbunker – für einen Familienvater, den er damit vor dem Tod retten konnte. Fast zwei Wochen dauerte sein Martyrium in diesem Bunker, zwei Wochen Hunger, bevor er durch eine Phenolspritze von den Qualen erlöst wurde. Auf seinem Weg, der im Tod enden würde, betete er mit seinen Mitgefangenen und spendete ihnen Trost.

Wir waschen unsere Hände in Unschuld. Wir haben keinen Hunger leiden lassen, niemandem das Essen weggenommen, auch nicht die Freiheit. Nein, niemand hat von uns ein Kreuz bekommen, das er tragen muss, bis in den Tod, während wir am Wegrand stehen und einfach zuschauen. Niemals wären wir so empathielos und brutal. Und Konzentrationslager haben wir weder geplant, noch gebaut.

Waschen wir unsere Hände in Unschuld:

wenn wir Helfer verspotten oder verurteilen, die sich um Flüchtlinge kümmern,
wenn wir Menschen sehen, die Hunger nach Liebe haben und sie trotzdem nicht beachten,
unsere Bequemlichkeit wichtiger wird, als die Sorge um andere,
oder Gefängnisse im Geiste entstehen können, für unsere Verurteilten?

Waschen wir unsere Hände in Unschuld?



Jesus fällt zum ersten Mal unter dem, Kreuz – weil es zu schwer ist, der Balken ihn niederdrückt, aber nicht nur der Holzbalken, sondern auch Spott der am Wegrand stehenden.



Foto: Laurence Chaperon – https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Christian_Wulff_Cropped.jpg

Christian Wulff

Christian Wulff: Politiker, Ex-Ministerpräsident, Ex-Bundespräsident. Er war ein Hoffnungsträger in der CDU. Als damals jüngster Bundespräsident kam er ins Schloss Bellevue und gab (auch dank seiner hübschen Ehefrau) dem Sitz und Amt einen ganz besonderen Charme und Glanz. Die Herzen der Deutschen fielen ihm zu. Doch dann kam der Fall, ein Fall der so tief war, wie bei wenigen Politikern der Bundesrepublik. Wulff verlor alles: sein Amt, seine Reputation, auch sein privates Glück. Obwohl er juristisch von den Vorwürfen, die ihn das Amt kosteten, freigesprochen wurde, jagten Presse und Bevölkerung den Politiker genüsslich. Natürlich machte er dumme Fehler, aber die standen in keinem Verhältnis zur Vorverurteilung einer entfesselten Masse. Wulff ist tief gefallen unter der Last des Pöbels, sehr tief und konnte sich nur schwer davon erholen.

Wir waschen unsere Hände in Unschuld. Wir haben ihn nicht gestürzt. Natürlich haben wir uns eine Meinung über ihn gebildet bzw. aus der Bildzeitung übernommen, aber diese Freiheit haben wir in einem Rechtsstaat. Wir haben ihn persönlich nicht beleidigt, auch nicht mit dem Telefon bedroht oder unmögliche E-Mails geschrieben. Nein, wir haben nur eine Meinung über ihn gehabt.

Waschen wir unsere Hände in Unschuld:

wenn wir Vorverurteilungen einfach aus der Zeitung übernehmen oder verstärken, wenn wir uns freuen, dass auch mal ein Politiker ein wenig leiden muss, unser Hass auf das sogenannte Establishment grundlos größer wird oder es nicht gelingen will, einfach mal fair zu sein und Gerichte urteilen zu lassen?

Waschen wir unsere Hände in Unschuld?



Simon von Zyrene hilft Jesus das Kreuz tragen – und wird dadurch zu einem selbstlosen Helfer, der einem fast am Boden liegenden das Leid etwas lindert, ohne es Jesus ganz wegnehmen zu können.



Foto: Back to life - Mit freundlicher Genehmigung!

Stella Deetjen

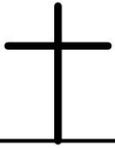
Stella Deetjen – Entwicklungshelferin. Nach ihrer Ausbildung zur Schauspielerin unternahm die Frankfurterin eine Rucksack-Tour durch Indien. Was als Urlaubsreise begann, wurde schnell ihr Lebensinhalt. In der Stadt Benares, am Fluss Ganges traf sie auf Lepra-Kranke. Die junge Frau beschloss zu helfen und lebte mit ihnen zusammen: in den Slums, als eine von ihnen. Deetjen begann, wie Mutter Teresa: alleine. Sie bettelte um Geld, besorgte Medikamente, baute ein Straßenkrankenhaus. Ja, sie berührte die „Unberührbaren“ und stand ihnen zur Seite. Mit Hilfe ihres Bruders gründete sie den Verein „Back to life“, der schon 45.000 Menschen in Indien und Nepal geholfen hat. Dabei ist es ihr wichtig, Hilfe zur Selbsthilfe zu geben. Stella Deetjen kann nicht das ganze Leid eines Subkontinentes lindern, aber sie half vielen, selbstlos ihr Kreuz zu tragen, das Kreuz der Armut und Verachtung.

Wir waschen unsere Hände in Unschuld. Warum müssen wir Obdachlosen helfen? Sie können doch zum Amt gehen und die Anträge ausfüllen. Da wird ihnen schon geholfen. Wir haben selber genug zu tragen und können uns nicht noch die Probleme anderer aufhalsen. Schließlich gehen wir arbeiten und zahlen Steuern, damit Hartz-4-Empfänger staatliche Unterstützung erhalten können.

Waschen wir unsere Hände in Unschuld:

wenn wir Hilfe suchende einfach zur nächsten Tür schicken, damit wir sie los sind, wenn wir uns auf andere verlassen, die helfen müssen, ohne zu fragen, ob sie es auch können, unser Leben auf uns selbst ausrichten, die eigenen Probleme priorisieren ohne auch nur darüber nachzudenken, was der Hilfesuchende denkt oder fühlt?

Waschen wir unsere Hände in Unschuld?



Jesus wird seiner Kleider beraubt – muss nackt stehen, vollkommen ohne Würde und mit ansehen, wie Römische Soldaten um die Kleider würfeln.



Foto: von Bundesarchiv, Bild 146-1978-043-13 / CC-BY-SA 3.0, CC BY-SA 3.0 de
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=5335757>

Erwin von Witzleben

Erwin von Witzleben – Offizier, Generalfeldmarschall, Widerstandskämpfer. Witzleben war in einer furchtbaren Situation. Während er als Offizier Krieg führen musste, versuchte er Hitler zu stürzen (schon 1937). 1944 war Erwin von Witzleben eine Schlüsselposition in den Staatsstreichplänen der Verschwörergruppe um Claus Schenk Graf von Stauffenberg zgedacht. Nach dem Scheitern musste Witzleben dem obersten Nazi-Richter Roland Freisler gegenüberstehen – vor dem Volksgerichtshof. In seiner Haft nahm Witzleben stark ab und man nahm ihm vor dem Prozess den Gürtel weg. So wurde er zu einer Spottfigur vor Freisler. Immer wieder musste der Angeklagte seine Hose hochziehen und der Richter brüllte ihn an: „Was fassen Sie sich dauernd an die Hose, Sie schmutziger, alter Mann?“ Witzleben wurde zum Tod durch den Strang verurteilt.

Wir waschen unsere Hände in Unschuld. Niemals würden wir Menschen auf diese Weise entwürdigen. Nein, auch das Urteil haben wir nicht gesprochen. Und offen Menschen bespotten, das geht gegen unser zivilisiertes Benehmen. Na gut, vielleicht urteilen wir mal über den einen oder anderen etwas kritisch – aber das ist etwas anderes und hat nicht diese Dimension der Brutalität vor dem Volksgerichtshof und seiner Schauprozesse.

Waschen wir unsere Hände in Unschuld:

wenn wir zusehen, wie andere verspottet werden, vielleicht der etwas komische Mitmensch, wenn wir den anderen die Würde nehmen und über sie richten, ohne sie zu kennen, die Menschen nur nach der Kleidung und dem Äußeren beurteilen, oder den Zerlumpten mit Verachtung und Abscheu betrachten?

Waschen wir unsere Hände in Unschuld?



**Jesus wird ans Kreuz genagelt – Metallspitzen durchstoßen
schmerzhaft Hände und Füße, die Dornenkrone drückt und zu
allem Überfluss wird er als „König der Juden“ verspottet.**



Foto: HazteOir.org –
https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Los_padres_Tom_Uzhunnalil_y_George_Muttathuparambil_han_compartido_su_experien_cia_como_religiosos_en_Yemen.jpg

Tom Uzhunnalil

Tom Uzhunnalil – Priester, Ordensmann. Der indische Salesianerpater war einer der letzten Priester im Bürgerkriegsland Jemen. Nach seiner Entführung durch muslimische IS-Terroristen, lebte er 18 Monate in völliger Ungewissheit über sein Schicksal. Die Terroristen wollten ihn an einem Karfreitag kreuzigen – eine Hinrichtungsart, die in den streng muslimischen Ländern, wie Jemen oder auch Saudi-Arabien noch immer angewendet werden kann. Trotz seines Martyriums ist bei ihm keine Bitterkeit oder Verbitterung zu erkennen. Der Salesianer-Pater lebt aus einem tiefen Glauben heraus und kann verzeihen: auch seinen Peinigern. Er würde jederzeit in den Jemen zurück gehen, um dort als Seelsorger tätig zu sein, auch in dem Wissen, dass er unter Umständen erneut entführt und vielleicht gekreuzigt werden könnte.

Wir waschen unsere Hände in Unschuld. Eine Kreuzigung empfinden wir als schrecklich. Was dem Pater passiert ist, können und wollen wir durch nichts rechtfertigen. Das Kreuz ist ein Symbol, welches für uns tiefe Abscheu hervorruft, niemand soll durch diese Qualen ums Leben kommen. Niemandem würden wir das wünschen, es ist schrecklich.

Waschen wir unsere Hände in Unschuld:

wenn wir zulassen, wie im Namen der Kunstfreiheit das Kruzifix verspottet wird,
wenn wir anderen Kreuze aufbürden, weil wir sie hassen oder ihnen Böses wollen,
das Leid anderer akzeptieren, statt für sie unsere Stimme zu erheben
oder das Kreuz und dessen Deutungshoheit Populisten für ihren Hass überlassen?

Waschen wir unsere Hände in Unschuld?



Jesus stirbt am Kreuz – Sterben, ist niemals glorreich, weil es voller Leid, Schmerzen und Verzweiflung ist, egal, ob man zum Beispiel einen Heldentod hineininterpretiert.



Fotomontage: HL unter Verwendung des Fotos von Frank C. Müller, CC BY-SA 4.0 – <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=47487290>

Aylan Kurdi

Aylan Kurdi – syrisches Kind, Bootsflüchtling. Das Kind und seine Familie flüchtete im syrischen Bürgerkrieg von Damaskus nach Aleppo. Nachdem die Bemühungen der in Vancouver lebenden Tante von Kurdi, eine legale Überführung nach Kanada zu organisieren, fehlgeschlagen waren, entschied sich die Familie, mithilfe von Schleppern die griechische Insel Kos zu erreichen. Die ersten beiden Versuche scheiterten. Für den letzten Versuch zahlte die Familie den Schleppern pro Mitglied 2050 Euro. Bei diesem Versuch, das Mittelmeer auf einem Schlepperboot zu überqueren, verunglückte das Boot. Schwimmwesten wurden von den Schleusern nicht zur Verfügung gestellt. Nach dem Kentern des Bootes kamen neben Alan auch sein fünfjähriger Bruder Galip und seine Mutter Rehan um, nur der Vater Abdullah überlebte. Das schreckliche Bild ging um die Welt.

Wir waschen unsere Hände in Unschuld. Die Menschen wissen doch, wie gefährlich die Flucht ist. Wir haben den Bürgerkrieg in Syrien nicht vom Zaun gebrochen, die Flucht ist schrecklich für die Menschen, aber die Fluchtursachen wurden nicht von uns geschaffen. Außerdem hat Deutschland genug Menschen aufgenommen, für die wir Steuern zahlen und Leid wird es immer geben.

Waschen wir unsere Hände in Unschuld:

wenn wir brutal diskutieren, ob Menschen gerettet werden sollen oder nicht, wenn wir Flüchtlinge pauschal als Schmarotzer und Terroristen verunglimpfen, das Leid dieser gegen das Leid deutscher Hilfebedürftiger ausspielen statt zu verringern oder Angstbilder vor Flüchtlingen aufbauen, weil man mit Angst manipulieren kann?

Waschen wir unsere Hände in Unschuld?



Jesus Christus

Sieben Stationen sind wir gegangen. Des war ein etwas anderer Kreuzweg. Anstelle Jesu haben wir Menschen begleitet: Täter und Opfer – Personen der Zeitgeschichte. Und doch führen uns diese Menschen immer wieder an den Kreuzweg Jesu, führen uns zu Vorurteilen, blindem Hass aber auch zu tiefem Leid, Spott, Tod und unserer oft von Ignoranz geprägten Selbstgerechtigkeit. Nein Schuld sind nicht immer nur die anderen – sondern auch wir können und müssen immer wieder hinterfragen, welche Schuld oder Unterlassung wir (oft im Kleineren) mit uns tragen. Da können uns die sieben Beispiele sicher eine Hilfe sein – besonders die Person, die hinter den sieben Bildern steckt: Jesus Christus.



Gebet



Foto: Henning Leisterer

Guter Gott,

wir sind diesen Weg gegangen – mit Menschen,
die Metaphern des Leides Deines Sohnes waren.

Bitte schenke uns immer wieder Einsichten,
wenn wir bewusst oder unbewusst schuldig werden,
lass uns die Würde eines jeden Menschen erkennen,

der ein Ebenbild Gottes ist,

lass uns versöhnen, statt zu spalten,

trösten, statt zu verurteilen,

Unrecht benennen, statt zu schweigen,

lieben, statt zu spotten,

helfen, statt bequem zu bleiben

und vor allem, schenke uns immer wieder Demut

vor dem Kreuz Deines Sohnes,

damit wir es

verteidigen statt zu missbrauchen,

darunter knien, statt damit zu schlagen,

es als Symbol des Leides aber auch der Liebe in unserm Leben

immer wieder in den Mittelpunkt stellen.

Herr erbarme Dich unser

und vergib uns unsere Schuld.

AMEN

Ein Kreuzweg von Henning Leisterer (Text)

Die verwendeten Bilder sind urheberrechtlich geschützt und teilweise nur für diesen Kreuzweg lizenziert worden. Deshalb sind jede weitere Verwendung und jegliche Reproduktion untersagt!